

Satisfaktion und Sühnetod beseitigen vergisst die Perspektive der Opfer (Politische Christologie)

Äußerst gelungen ist Horst Hellers Argumentation, warum der Tod Jesu als Thema im CRU von mehrdimensionaler Bedeutung ist¹. Aber was am Ende als Irrweg beschrieben ist, ist nur z.T. plausibel. Sicher, Gott hat keine Satisfaktion direkt nötig – wohl aber der Mensch. Gott als Schöpfer hat eine Welt in Gang gesetzt, in der es Tod und Terror gibt und gibt. Sein Sohn vergibt nun munter die Sünden aller, die zu ihm kommen. Mit welchem Recht? Übergeht er da nicht die Opfer der Sünder? Landen wir da nicht beim Täterschutz mit der billigen Gnade eines "Schwamm drüber"?

Ich kenne jemanden, dessen Familie unter dem Holocaust zu leiden hatte. Diesem hätte es nicht gefallen, wenn Gott einfach so vom Himmel herab Vergebung ausgesprochen hätte. Nein, Gott habe es sich etwas kosten lassen: Er gab sein eigenes Leben dafür, dass er vergab. Diesem Schöpfer ist die Freiheit der Menschen sein eigenes Leben wert.

Aber ist der Tod eines Gottwesens, das im Voraus wisse, dass es auferstehen werde, ein Ausgleich für das Unrecht der Welt – so in etwa fragte Bultmann. Das bleibt dem [Gespräch jedes Opfers mit Jesus](#) überlassen, würde ich sagen. In jedem Fall hat Jesu

Versuch der Satisfaktion für den Menschen mehr Versöhnungspotential als ein "allen ist alles einfach so vergeben".

Und hat Gott es von daher nicht auch nötig, Satisfaktion i.S. der Opfer zu fordern? Freilich hat er i.S. seiner Liebe zu uns Menschen eine Lösung gefunden, die übrigens auch biblisch ist und in [Jes 53](#) fußt. Er wird – nach neutestamentlicher Auffassung – in Jesus sein eigener Knecht (Phil 2,6ff. → Jes 53). Er – [Gott selbst als Jesus](#) (Joh 1,1+14+18; 10,30; 1 Kor 8,6) bezahlt (Kol 2,14) die Schuld als Lamm, das geschlachtet wird (Jes 53) mit seinem Blut (Röm 3,24-26) zur Vergebung der Sünden (Mt 26,28). Man sieht, dass das Neue Testament von dem Gedanken von Anfang (Mt 26,28) bis Ende (vgl. [Offb 1,4-8](#)) durchgezogen ist. Darum heißt es ja auch Neues Testament: Gottes neuer Bund in seinem Blute zur Vergebung der Sünden.

Der Sühnetod ist die Botschaft des christlichen Glaubens. Sie bedeutet nicht, Gott vergebe nur, wenn er Blut sehe. Sie bedeutet, Gott vergebe, weil er für des Menschen Schuld sein Blut zu vergießen bereit ist und das gezeigt hat. Die Täter, denen das etwas bedeutet, bringt das ins Nachdenken, manche leitet es zur Nachfolge – manchmal. Das ist die Frucht dieses Heiligen

1 Heller, Horst: „Für mich hätte er nicht sterben müssen. Ich hätte auch so an ihn geglaubt.“ Die Passion Jesu aus religionspädagogischer Sicht. 29.03.2024 (<https://horstheller.wordpress.com/2024/03/29/fur-mich-hatte-er-nicht-sterben-mussen-ich-hatte-auch-so-an-ihn-geglaubt-die-deutung-des-todes-jesu-aus-religionspadagogischer-sicht/>; abgerufen am 02.03.2026)

Satisfaktion und Sühnetod beseitigen vergisst die Perspektive der Opfer (Politische Christologie)

Geistes (Gal 3,1-5 / Gal 5,16ff.). Den Opfern aber wird ein Weg zur Vergebung und damit zur Versöhnung erleichtert. Sie sehen, Gott sind die Verbrechen nicht egal. Er bezahlt den Preis der Freiheit, die wir Menschen so gerne haben und ebenso gerne missbrauchen – jeder mehr oder weniger (Mt 5,21-48; Mk 10,17-31). Versöhnung aber hat diese Welt so nötig – seit eh und je. Der Sühnetod ist ein, wenn nicht der Beitrag dazu: Gottes Eingreifen sozusagen (Röm 2,4). Täter kehren um, denken um. Sie sehen, dass das böse Handeln nicht einfach übersehen wird, sondern bezahlt werden muss: mit dem Leben. Und weil es bezahlt ist, müssen sie ihre Schuld nicht mehr verdrängen. Sie können sie wahrnehmen. Im besten Falle versuchen sie dann ihren Schaden wiedergutzumachen, soweit das überhaupt geht. Opfer hingegen gewinnen eine neue Weltsicht und können das Leben wieder ein Stück weit mehr schätzen. Ihr Leid wird nicht übersehen. Gott bietet sein eigenes Leben zum Ausgleich für das Leid an. Damit kann der Zwang, sich mit dem Bösen befassen zu müssen, Erlösung finden. Leben kann neu gestaltet werden. [Das Opfer lernt](#), dass Unrecht nicht egal ist. Die böse Tat darf wenigstens vor Gott im Gericht (am Kreuz; vgl. Joh 12,31) ausgesprochen und als falsch benannt werden. Und es wird gebüßt. Welcher Mensch konnte nicht den Wunsch nach Rache? Oder nach Gerechtigkeit? Gott gibt mit seinem Sühnetod einen Impuls, dass Täter und Opfer wieder auf einen guten Weg durchs Leben kommen.

Dass Schuld nicht gesühnt werden müsste, könnte mir als Deutschem so passen. Aber das Böse, was von unserem Volk ausging – das natürlich auch nicht seinen Ursprung in Deutschland hatte, auch wenn es eine bis dahin nie dagewesene [Eskalationsstufe](#) erreichte – schreit nach [Rache](#). Gut, dass Gott das versteht und sich auch den Opfern menschlicher Bestialität als Erlöser angeboten hat und anbietet, dass sie eine Stück Freiheit erlangen können von ihrem Trauma. Gut, dass ich als Deutscher in Gottes Licht der Gnade die Schuld von Millionen deutscher Täter ansehen und anerkennen kann. Gut, dass ich dieses Erbe nicht verdrängen muss. Gut, dass Gott Christen so ein Stück von dem Zwang befreit, auf Teufel komm raus immer das Gegenteil von dem zu tun, was die Nazis taten, um zu beweisen, als Deutscher kein Nazi zu sein. In Christus spielt weder eine Nazivergangenheit noch irgendetwas anderes eine Rolle (vgl. Gal 3,28). Christi bedingungslose Annahme lässt das Leid der Mitmenschen [erkennen](#) und dafür [eintreten](#). Dafür braucht es aktuell ein einiges, militärisch starkes [Europa](#), das den [Zaren](#) endlich zähmt.

Satisfaktion und Sühnetod beseitigen vergisst die Perspektive der Opfer (Politische Christologie)

Weiterführende Zusammenhänge:

1. [Sühnetod und Menschenwürde](#)
2. [Sühnetod und Demokratie](#)
3. [Sühnetod als Vermittler des Hl. Geistes](#)
4. [Sühnetod als Ursache für Christliche Freiheit](#)
5. [Sühnetod als Motor für Versöhnung](#)
6. [Sühnetod als Motor einer Reformation der Theologie zur Christologie](#)